

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1877

9.10.1877 (No. 238)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 9. Oktober.

No. 238.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1877.

Telegramme.

B Genf, 8. Okt. (Privattelegramm der Karlsr. Ztg.) Heute Morgen um 5 Uhr 20 Minuten hatten wir hier ein heftiges Erdbeben.

† Madrid, 6. Okt. Ein in der amtlichen Zeitung veröffentlichter Erlass des Finanzministers ordnet an, daß auf die am 1. Juli d. J. verfallenen, mit 2 Prozent amortisirbaren Coupons eine Zahlung erfolgt; ebenso auf die konsolidirten Titel, die am 3. April 1876 durch öffentliches Aufgebot zurückgelauft sind.

† Madrid, 7. Okt. Gestern Abend wurden neun Personen, welche im Besitze von Waffen und Munition waren, verhaftet. Bei dem Widerstand, welchen dieselben leisteten, wurde eine Person getödtet und eine verwundet. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Kriegsnachrichten.

Belgrad, 7. Okt. Das „Amtsblatt“ theilt mit: Der neuernannte russische Agent Persiani hat dem Fürsten seine Kreditiv überreicht und dabei von Neuem dem Gefühl hohen Wohlwollens Ausdruck gegeben, von welchem der Kaiser von Rußland gegenüber Serbien erfüllt ist. Der Fürst sprach darauf den Wunsch nach Aufrechterhaltung der stets bestandenen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und Serbien aus.

Wien, 5. Okt., Abds. Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Athen vom 5.: Der König begibt sich demnächst zur Inspektion der Truppen nach der türkischen Grenze. Die Entscheidung der Frage hinsichtlich der Besetzung der Ministerpräsidenten-Stelle ist neuerlich vertagt worden.

Derselben Korrespondenz wird aus Belgrad vom 5. Oktober berichtet: Die Corpskommandeurs Nicoite und Ranco Allimpie sind mit ihren Stäben an ihre Bestimmungsorte abgegangen. Die beurlaubten Offiziere sind einberufen. Die Militärsoldaten des ersten Aufgebots in den Grenzdistrikten sind zu 25tägigen Lagerübungen entboten. Eine Brigade ist an den Timok abmarschirt. Die Türken verschanzen sich in Zwornik und Bjelina.

Wien, 6. Okt., Abends. Meldungen des „N. W. Tagblatt.“ aus Triest: Nach Berichten aus Janina ist in Thessalien gegenwärtig ein drittes türkisches Korps unter Abdi Pascha in der Concentration begriffen. Die türkisch-griechische Grenze wird stark besetzt. Aus Athen: Gestern marschirte eine Abtheilung Freiwillige nach Lamia ab. Die Regierung beabsichtigt eine National-Anleihe von 30 Millionen Drachmen auszusprechen.

Paris, 6. Okt., Abends. Einer Meldung der „Agence Havas“ aus Ragusa zufolge hat der Fürst von Montenegro eine Waffenruhe bis zum 11. Oktober angeordnet. Der Angriff der Montenegriener auf Kolaschin und Spuz soll unmittelbar bevorstehen.

Wien, 8. Okt. Das „Tagblatt“ meldet aus Serajewo: Die Durchzüge türkischer Truppen gegen Mostar und an die serbische Grenze dauern fort. Die Insurgenten wurden neuerdings geschlagen.

Wien, 6. Okt. Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Bukarest vom heutigen Tage: Vom russischen Hauptquartier ist Befehl an das Kriegsministerium ergangen, unverweilt

ein neues Armeecorps zu mobilisiren und nach Bulgarien abzuenden. Das Gardecorps wird am 12. d. vollständig auf dem Kriegsschauplatz angelangt sein. — Gestern fand ein außerordentliches Ministerrath statt, wozu Bratiano aus dem Hauptquartier eintraf. Wie verlautet, soll es sich um die Einberufung der rumänischen Kammer handeln.

Bukarest, 6. Okt. Prinz Arnulf von Bayern ist auf der Reise in das Hauptquartier hier eingetroffen. — Gerüchlicherweise verlautet, daß im Falle eines Winter-Feldzuges der Kaiser im Palais Rotoceni bei Bukarest Wohnung nehmen werde.

St. Petersburg, 8. Okt. Die Nachricht über einen Winteraufenthalt des Kaisers in Cotroceni ist unbegründet. Von Verminderung der Soldatenrationen ist selbstverständlich keine Rede. Gegen den Fürsten Andronikoff in Daghestan wurde ein Attentat begangen, derselbe ist jedoch nur leicht verwundet und außer Gefahr; die Ergreifung des Thäters wird nicht gemeldet.

Konstantinopel, 5. Okt., Abds. Suleiman Pascha hat gestern das Kommando der Donauarmee übernommen. Im Balkan fällt Schnee. — Cheft Pascha besetzt Dikhanie zur Sicherung der Verbindung zwischen Plewna und Sofia.

Konstantinopel, 6. Okt. Neuf Pascha meldet aus Schipta vom 4.: Ein Infanteriebataillon mit einer Abtheilung Kavallerie recognoscirte gegen den Engpaß Hain und schlug ein russisch-bulgarisches Detachement zurück. — Suleiman Pascha meldet vom 4.: Ein Angriff russischer Kavallerie auf türkische Vorposten bei Turadere unweit Karlowitz wurde zurückgewiesen.

Konstantinopel, 7. Okt. Die „Agence Havas“ meldet: Mehemed Ali Pascha wird das Kommando der gegen Montenegro operirenden Armee übernehmen. Die letzten Rekruten sind einberufen worden.

St. Petersburg, 6. Okt. Offiziell. Vor Plewna 4. Okt. Am 1. d. erbeutete Oberst Lewis auf der Chaussee von Plewna nach Sofia mit dem Regiment Wladitawas bei dem Dorfe Radomirzi einen türkischen Transport mit Salz, Chinin und anderen Arzneimitteln, 1000 Stück Vieh und 80 Pferde. Derselbe zerstörte auch die Brücke bei Radomirzi und die von den Türken hergestellte Telegraphenlinie. Am 2. d. wurde die Brücke bei dem Dorf Tschernowenz verbrannt. Heute fuhren unsere Batterien fort, Plewna zu beschießen. Weiter nichts Neues. — Bei der russischen Kolonne haben bloß Vorpostengefechte stattgefunden. In der Straße nach Osman Bazar und im Balkan ist alles ruhig.

St. Petersburg, 7. Okt. Amtlich wird aus Gornistuden vom 6. d. gemeldet: Gestern ist Großfürst Nikolaus aus der Umgegend von Plewna hier wieder eingetroffen. Auf allen Punkten herrscht Ruhe. Es ist kaltes Regenwetter eingetreten.

London, 7. Okt. Ueber die am 2. d. auf dem asiatischen Kriegsschauplatz stattgehabten Kämpfe sind aus Erzerum vom 5. noch folgende weitere Meldungen hier eingetroffen: Die Russen richteten ihren Angriff gegen den linken Flügel Mulkhar Paschas, welcher bei Janiklar durch Mehemed, bei Kistipe durch Dmar, bei Madja-Dagh durch Hussein Cheftet gedeckt war. Nachdem der große Janiklar-Berg von den Türken aufgegeben und durch die Russen be-

setzt worden war, wurden drei Sturmangriffe der letzteren auf den zweiten Berg von den Türken zurückgewiesen. Die Generale Hadschi Raschid, Klazi und Fazli unterstützten Mehemed und deckten dessen Rückzug von dem großen Janiklar-Berg. Der Angriff einer russischen Abtheilung auf Madja-Dagh ward nach 5 Stunden dauerndem hartnäckigen Gefecht abgewiesen. Zwei Abtheilungen unterhielten den Kampf bei Janiklar und Kistipe noch bis 7 Uhr Abends. Fazli trug eine Wunde am Bein davon. Die Kanonade dauerte mit Unterbrechungen bis zum 3. Abends 10 Uhr fort. Beide Theile haben ihre Positionen behauptet.

Konstantinopel, 8. Okt. Nach weiteren Meldungen Mulkhar vom 5. d. verliehen stärkere russische Streitkräfte die Höhen von Rabal und zogen an den Fuß von Karawol, nachdem sie die Feste gegenüber den türkischen Linien abgebrochen; sie ließen bei den Verschanzungen von Rabal sechs Bataillone als Arriergarde zurück. Bei Baldirvan, Kizilvan und Dghonli ist keine Spur des Feindes mehr sichtbar; das Lager ist abgebrochen.

Deutschland.

Karlsruhe, 8. Okt. Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und der Erbgroßherzog haben sich gestern Vormittag von Baden nach Heidelberg begeben, um der Eröffnungsfester der neuen Neckarbrücke anzuwohnen; vor Beginn der Feier haben Höchstdieselben an dem Universitäts-Gottesdienste in der Peterskirche daselbst theilgenommen und kehrten um 1 Uhr Nachmittags wieder nach Baden zurück.

Seine königliche Hoheit der Großherzog von Sachsen-Weimar hat heute Baden verlassen und sich zunächst nach Schloß Weinburg zum Besuch der Fürstlich Hohenzollern'schen Familie begeben.

Berlin, 7. Okt. Die aus Baden-Baden hier eingehenden Nachrichten über das Befinden Sr. Maj. des Kaisers lauten andauernd sehr günstig. Höchstdieselbe widmet sich jeden Tag in regelmäßiger Weise der Erledigung von Regierungsgeschäften, unternimmt in gewohnter Rüstigkeit größere Promenaden und macht häufig auch Ausfahrten. Wie nunmehr amtlich gemeldet wird, hat Sr. Majestät dem General der Infanterie v. Blumenthal, kommandirenden General des 4. Armeecorps, den Schwarzen-Adler-Orden verliehen. Der bisherige Präses der Ober-Militär-Examinationskommission, General der Infanterie v. Holleben, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition gestellt worden. An seine Stelle als Präses dieser Kommission tritt der seitherige Direktor derselben, Generalmajor des Barres. — Sr. Kaiserl. Hoheit der Kronprinz wird morgen Vormittag von hier nach Marienburg abreisen, um an der übermorgen stattfindenden Einweihung des dort errichteten Denkmals Friedrichs des Großen Theil zu nehmen. Gleich nach dem Festmahle, welches der Einweihungsfeierlichkeit folgt, gedent Höchstdieselbe seine Rückreise nach Berlin anzutreten. Die hiesige Ankunft Sr. Kaiserl. Hoheit ist auf Mittwoch den 10. d. M. früh Morgens festgesetzt. — Unter dem Vorfig des Ministerpräsidenten Fürsten v. Bismarck vereinigte sich gestern Mittag das Staatsministerium zu einer Berathung. Als Gegenstände derselben werden die für den Landtag in Aussicht genommenen Vorlagen bezeichnet. Namentlich soll in dieser Sitzung

* Ein seltsames Leben.

Von Wils M. E. Braddon.

(Fortsetzung aus Nr. 236.)

Er kam gerade auf das Thorhaus los, ohne zu zögern oder inne zu halten; er erreichte das Thor und blickte herein auf das Weiß, das auf den Thürschwellen sitzen geblieben war.

„Ach! rief er ihr zu. „Es war also die richtige Spur, auf die mich Joss Collins gebracht. Guten Abend, Mutter!“

Das Weiß podte ihre Pfeife auf den Stufen aus, ehe sie diesen kindlichen Gruß erwiderte. Dann blickte sie den Wanderer flüchtig an.

„Was führt dich hierher?“

„Ist das eine herzlose Frage!“ rief der Mann. „Was kann einen Sohn wohl veranlassen, nach der guten alten Mutter zu sehen? Gibst du nichts auf kindliche und verwandtschaftliche Gefühle?“

„Nicht bei dir, Paul, noch bei irgend einem deines Stammes. Was hat dich hierher geführt?“

„Du thätest auch besser, mich erst hereinzulassen und mit etwas zum Trinken zu geben. Ich liebe es durchaus nicht, hier zu stehen und durch Eisenstäbe hindurch zu sehen, wie die wilden Thiere in der Menagerie.“

Rebecca zögerte, betrachtete einige Augenblicke zweifelnd ihren Sohn, ehe sie sich entschloß, ihn aufzunehmen; sie wog das Für und Wider ab, nahm endlich den Schlüssel und schloß das Thor auf. Wäre es für sie möglich gewesen, diesen verlorenen Sohn draußen zu lassen, ohne sich selbst in Gefahr zu bringen, hätte sie es sicherlich gethan; sie kannte indessen des Sohnes Gemüthsart zu wohl, um ihr Spiel mit Gefühlen zu treiben, die leicht in wilde Ungezähmtheit ausarteten.

„Komm herein,“ sagte sie mütterlich, „ist dich satt und gehe wieder deiner Wege, sobald du gegessen hast. Es war ein schlimmer Zufall, der dich hier vorbeigeführt.“

„Von den Lippen einer Mutter klingen diese Worte nicht allzu freundlich,“ erwiderte der Nomade leichtfertig. „Es hat mir Mühe genug gemacht, dich ausfindig zu machen, seitdem du uns auf dem Jahrmarkt zu Besehnen heimlich verließest.“

„Die Könnte mein Verluft gleichgiltig sein; du hast nie sehr viel Werth auf mich gelegt,“ erwiderte Rebecca bitter.

Und ich wäre vielleicht dahin gekommen, die Sache von diesem Gesichtspunkte aus zu betrachten, hätte ich nicht vor einigen Monaten Nachricht über deinen Verbleib durch einen Bekannten von mir, einen Weshändler, erhalten, der im vergangenen Sommer hier vorübergegangen ist und dich wie eine Kröte in der Sonne hat sitzen sehen. Er hat in jenem Dorfe einige Erkundigungen über dich eingelesen — aus Freundschaft für mich — und hat erfahren, daß du hier in größter Befuglichkeit lebst und auch mehr als zu viel hast, daß du einen Dienst angenommen — du, die zu etwas Besserem erzogen worden bist, als in irgend Jemandes Dienst zu treten — und dich an fremdem Herde nährtest. So reinte ich mir Alles zusammen, setzte voraus, du habest etwas Geld gespart und könntest mir mit einem oder zwei Pfund aushelfen, wenn ich dich aufsuchte. Es müßte doch wunderbar zugehen, wenn eine Mutter sich weigerte, ihrem Sohne zu helfen.“

„Du hast mich so gut behandelt, als wir noch zusammen waren, daß ich dich sehr lieb haben sollte, ohne Zweifel,“ sagte Rebecca. „Komm herein und is. Ich will dir eine Mahlzeit und ein Bett für eine Nacht geben, aber nichts weiter, und du wirst klug thun, dich bei Tagesanbruch aus dem Staube zu machen. Mein Herr ist Magistat und hat kein Erbarmen mit Ströcken.“

„Wie kam es denn, daß er dich in seinen Dienst aufgenommen? Ich sollte meinen, du hättest kein sehr schönes Zeugniß aus deiner letzten Stelle mitgenommen.“

„Er hatte seine Gründe.“

„Ja, es gibt für Alles Gründe. Ich möchte nur den Grund wissen,

weshalb du ein solches warmes Nest gefunden hast, das muß ich gekennen.“

Er folgte seiner Mutter in das Häntchen. Das Zimmer war recht behaglich eingerichtet, aber Schmutz und Unordnung ließen dies kaum erkennen. Hiervon bemerkte aber der Wanderer nichts, als er mit raschen Blicken das Zimmer maßerte, welches von einem einzigen, in einem Messingleuchter befindlichen Talgluch, das auf dem Kamin stand, sehr spärlich erleuchtet wurde. Er warf sich auf den hochschneigen Armstuhle, zog ihn an den Tisch heran und wartete so auf die ersehnte Mahlzeit; seine dunklen, glänzenden Augen verfolgten Rebecca bei jeder ihrer Bewegungen, als sie einige Schüsseln aus dem Schrank nahm und auf den Tisch setzte, ohne vorher sich unnötige Mühe mit dem Auslegen eines Tischtuches zu machen, oder den Haufen Korbblätter und harte Rinden hinwegzuräumen, welche die eine Seite des Tisches vollständig einnahmen. (Fortsetzung folgt.)

Ueber die Jubiläumfeier des als Liederkomponist weltbekannten Hofkapellmeisters Franz Abt in Braunschweig wird von dort geschrieben: Vor 25 Jahren am 30. Sept. begann Franz Abt seine künstlerische Thätigkeit in unserer Stadt, indem er an diesem Tage die Direktion des Männer-Gesangvereins übernahm. Am 22. Dec. 1819 zu Eilenburg in Sachsen geboren und in Leipzig für seinen Beruf ausgebildet, kam er 1841 als Dirigent der philharmon. Gesellschaft nach Jülich. Hier blieb er 11 Jahre um dann nach Braunschweig zu übersiedeln, wo er am 1. Jan. 1853 als zweiter Kapellmeister der Oper angestellt wurde. Als Vorfeier des Festes, das der Natur der Sache nach keinen offiziellen Charakter trug, da Abt erst am 1. Januar 1878 sein amtliches Jubiläum feiern konnte, fand am Samstag in der Egidienkirche ein Konzert der Männer-Gesangvereine Enterte, Liedertafel, Männer-Gesangverein und Schütz'sche Liedertafel statt. Für Orchester und Sänger war, wo früher das Chor sich befand, ein Podium errichtet, das in reichen Blumenschmuck prangte.

über den Umfang der nächsten legislativen Aufgaben verhandelt worden sein. Wie verlautet, überwiegt auf Seiten der Staatsregierung die Ansicht, daß es sich empfehle, die Zahl der einzubringenden Gesetzesentwürfe möglichst zu beschränken und damit eine übermäßige Ausdehnung der bevorstehenden Landtags-Session zu vermeiden. Für solche Beschränkung sprechen insbesondere auch Rücksichten auf die wichtigen und umfangreichen Arbeiten, welche in der nächsten Session des Reichstages zur Erledigung zu bringen sind. Unter diesen Umständen ist es nicht wahrscheinlich, daß der Entwurf einer neuen Städteordnung schon in der am 21. d. M. beginnenden Sitzungsperiode an den Landtag kommen werde. Die Einbringung des Unterrichtsgesetzes, wenn sie überhaupt in der nächsten Session erfolgt, ist erst gegen deren Schluß zu gewärtigen. Dabei handelt es sich denn nicht mehr um die volle Durchberatung dieser eben so tief greifenden wie umfassenden Vorlage in beiden Landtags-Häusern, sondern um eine Verständigung über den förderlichsten Modus ihrer Vorberatung im Kommissionswege. Mehrfache Anzeichen sprechen dafür, daß der schon vor Monaten angeregte Gedanke noch festgehalten wird: nach Art des Verfahrens bei den Reichs-Justizgesetzen einer zwischen zwei Sessionen forttagenden Kommission die Prüfung des Unterrichtsgesetzes zu übertragen. Eine große Schwierigkeit für solches Vorgehen bietet aber die Frage, wie jedem der beiden Landtags-Häuser sein volles Recht einer gründlichen und selbständigen Vorberatung des umfangreichen Gesetzesentwurfs gewahrt werden soll, wenn es nicht angänglich erscheint, eine aus Mitgliedern beider Häuser bestehende „Zwischen-Kommission“ einzusetzen.

Dem Vernehmen nach hat das Finanzministerium sich nunmehr damit einverstanden erklärt, die für ausgedehnte Wasserbauten und Landesmeliorationen erforderlichen Geldmittel auf dem Wege einer Anleihe zu beschaffen. Bei ersterem handelt es sich zunächst um den Ausbau der Wasserstraßen in und um Berlin, sowie der Kanäle, welche aus und zu der Mark Brandenburg führen. Im Weiteren kommt namentlich der Ausbau des Bromberger Kanals und des Ems-Jade-Kanals in Betracht. Außerdem aber sind Hafenbauten von sehr erheblicher Bedeutung in Aussicht genommen, und zwar gilt es den Ausbau sämtlicher Ostsee-Häfen. In erster Reihe soll eine Erweiterung des Hafens von Pillau stattfinden. — Wie schon gemeldet, ist der französische Botschafter am hiesigen Hofe, Vicomte de Sontaut-Viron, vor einigen Tagen zur Teilnahme an den Wahlen nach Frankreich gereist. Für die Dauer seiner Abwesenheit von Berlin fungiert hier der Botschaftsrath v. Tilly als interimistischer Geschäftsträger. Der k. großbritannische Botschafter am hiesigen Hofe, Lord Dbo Russell, wird erst zu Anfang des nächsten Monats von seinem Urlaub hier wieder eintreffen. Vorgestern ist der Geh. Rath Herzog, Unterstaatssekretär im Reichskanzler-Amte für Elsaß-Lothringen, zu Zwecken persönlicher Information über Angelegenheiten des Reichslandes nach Straßburg abgereist.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 6. Okt. In der Geschichte mit den Waffenkonfessionen wird Manches übertrieben, aber noch viel mehr verschwiegen oder vertuscht. Die betreffenden Untersuchungen sind allerdings noch nicht abgeschlossen, aber so viel ist bereits festgestellt, daß die Waffen nach St. Petersburg und Warschau bestimmt waren, daß polnische Hände in erster Reihe dabei im Spiel gewesen und daß die meist kompromittierten Polen österreichische und preussische Untertanen sind.

Wien, 7. Okt. Man scheint ziemlich allgemein anzunehmen, daß in kürzester Frist die russischen und türkischen Armeen die Winterquartiere beziehen, und daß also demnächst die Feindseligkeiten vorerst faktisch beendet sind. Nach zuverlässigen Meldungen aus Konstantinopel kann nichts Irriger sein. Die Pforte ist vielmehr entschlossen, sofort auf der ganzen Linie zur Offensive überzugehen — die Ernennung Sulaiman Pascha's zum Serdar Ekrem ist das deutliche Symptom dieses Entschlusses — und wenn auch sicher der Winter die Operationen der Armee stellenweise behindern wird, so darf man doch nicht vergessen, daß das bulgarische sowohl als das armenische Klima ein verhältnismäßig mildes ist, und daß beispielsweise der ganze Winter von 1853—54 die militärische Aktion keinen Augenblick unterbrochen hat.

Der weite Raum war mit einem zahlreichen Auditorium angefüllt. Der Regisseur, Hr. Schwerin, begann die Feier mit einer Rede an den Jubilar, die in einem hoch gipfelte, welches der Chor musikalisch ausbrachte. Sodann begann das Konzert, dessen Nummern meist Lieber und Chöre von Abt's Komposition waren. Als Solisten betheiligten sich an der Feier die Hof-Opernsängerin Fr. Brandt und der Hof-Opernsänger Feide aus Berlin, ferner die hiesige Opernsängerin Fr. Schreiber und der Tenorist Zimmer. Die Hauptaufführung fand heute, Sonntag, Vormittags in der Epydientirche unter Mitwirkung der Hof-Opernsängerin Fr. Koch-Bossenberger von Hannover, der herzog. Opernsänger Schröder und Nöbdechen und des Violinvirtuosen Sarasate statt; die Hauptnummer des Programms bildete Beethoven's Chorsymphonie. An mündlichen und telegraphischen Glückwünschen, sowie an werthvollen Geschenken fehlte es dem Jubilar natürlich nicht.

Ein Berliner Gymnasiallehrer, so erzählt die „Berl. Ztg.“, erhielt vor Kurzem von einem befreundeten Rittergutsbesitzer aus Mecklenburg zwei Gänse. Die Frau des Lehrers fand beim Zubereiten und Ausnehmen des Geflügels in dem Magen der einen Gans einen weißen, glühenden Stein, welcher sich nach vorgenommener Reinigung als ein höchst werthvoller Brillant entpuppte. Der Lehrer machte dem Rittergutsbesitzer sofort Anzeige von dem Funde. Am nächsten Tage bereits erschien der Gutsbesitzer und relognoszirte den Stein als sein Eigenthum. Er erzählte, daß seine Gemahlin vor etwa drei Monaten aus einem Schmuck einen Diamanten verloren hatte, welcher trotz allen Suchens und trotz der ausgelegten Belohnung nicht wieder herbeizufinden war. Der Verlust war für die Dame um so schmerzlicher, als der Ring ein Familien-Erbstück und ein Geschenk des alten Frey war. Die Dame muß den Stein jedenfalls auf dem Gutsbause verloren haben, von wo er seinen Weg in den Magen der Gans fand.

Frankreich.

Paris, 6. Okt. Der „Temps“ hat es versucht, eine vollständige Liste der im ganzen Lande aufgetretenen Kandidaturen herzustellen. Die Sache war nicht so leicht, wie sie aussieht, da die Regierung ihre Kandidaten erst nach und nach, und immer nur in dem betreffenden Wahlkreise bezeichnet. Bisher kennt man nach der Statistik des „Temps“, welche acht Tage vor dem Wahltermin füglich auf Vollständigkeit Anspruch machen kann, 490 offizielle Kandidaten, darunter zählt man 240 Bonapartisten, 98 Legitimisten, 27 Orleansisten und 125 platonische Monarchisten oder Reaktionsäre schlechtweg. Daneben laufen noch 31 wilde Kandidaten der alten Parteien, nämlich 21 Bonapartisten, 2 Legitimisten, 3 Orleansisten und 5 farblose Konserervative. Diese Ziffern beweisen zur Genüge, in welchem Grade der Marschall zum Wahlagenten des Bonapartismus herabgesunken ist.

Von allen Hirtenbriefen, welche für die Regierung in den Wahlen agitiren, ist derjenige des Bischofs von Limoges der unverhohlene. Dieser Prälat bewegt sich auf dem Boden der Tagespolitik mit der Ungezogenheit eines Journalisten von Beruf, und zwar möchten wir ihn am ehesten mit dem ehrenwerthen Hrn. Saint-Genest vom „Figaro“ vergleichen. Zur Probe hier nur einige Stellen aus seinem Pastoral schreiben:

Was Frankreich benötigt und was ihm fehlt, das ist nicht die Freiheit; kluge Köpfe erachten sogar, daß wir deren zuviel haben. Jedenfalls sind alle rechtsschaffenen Leute mit den Freiheiten, in deren Besitz wir bereits sind, vollkommen zufrieden. Was wir dagegen brauchen, das sind zwei kostbare Güter, zwei unentbehrliche Kräfte, zwei Bürgschaften, ohne die wir gar nicht einmal leben können: die Religion und die Autorität. Und wenn wir sagen: die Religion und die Autorität, so könnten wir eben so gut bloß: die Religion, sagen. Denn ist sie nicht die oberste Autorität, der Urgrund und die Quelle aller Autorität? Wenn ein Kandidat zwischen Klerikalismus, Ultramontanismus und katholischem Glauben unterscheidet und schwankt, wenn er von der Nothwendigkeit spricht, den vorgehenden Uebergriffen des Klerus Widerstand zu leisten und die absoluten Rechte des Staats zu wahren, oder wenn er schamlos und roh genug ist, der Kirche alles Recht abzuspochen, so ist ein solcher Mann für Frankreich verderblich, ihr dürft, ihr könnt ihm nicht mit gutem Gewissen eure Stimme geben. Was man übrigens auch thun und sagen möge, das letzte Wort wird Gott vorbehalten; wenn nicht diesmal, so wird er es später sprechen. Das allgemeine Stimmrecht, sagt man, ist der Souverän Frankreichs: Gott wird diesen König so gut wie jeden andern lenken. Er hat seine Mittel und Wege (hat er es nicht eben gezeigt?), die Menschen und die Begebenheiten nach der Richtung zu lenken, wohin sie nach seinen barmherzigen und gerechten Plänen gehen sollen.

Mit diesen letzteren Worten wird, wie uns bedünken will, ziemlich deutlich ausgesprochen, in wessen Interesse der 16. Mai in Szene gesetzt worden ist.

Inzwischen hat sich der Minister des Innern veranlaßt gesehen, folgendes Rundschreiben an die Präfekten zu erlassen:

Paris, den 5. Oktober 1877.

Herr Präfekt! Wie man mir meldet, fahren Ruhehüter trotz der öffentlichen Wahrheit und der entschiedenen vom Staatsoberhaupt selbst wiederholt abgegebenen Versicherungen des Gegentheils fort, auf dem flachen Lande die Ansicht zu verbreiten, daß die Regierung, von der sie fälschlich behaupten, sie gehörte sogenanntem klerikalen Einflüssen, sich zu einer Politik hinreißen lassen könne, welche geeignet wäre, die Fortdauer des Friedens in Frage zu stellen. Am Vorabend des Wahlganges werden diese verleumdenden Gerüchte mit doppelter Erbitterung und Reiz verbreitet. Die Regierung kann die Thatsachen und ihre Absichten nicht ungefragt in dieser Weise entstellen lassen. Im Interesse der Freiheit und Aufrichtigkeit des Votums selbst ist es nothwendig, solchen Mitteln der Wahlpropaganda ein Ziel zu setzen und so perfide Angriffe gegen die Person des Präsidenten der Republik Marschall Mac Mahon zu ahnden. Ich fordere Sie daher auf, die Urheber dieser strafbaren Untriebe aufmerksam zu überwachen und die letzteren, mögen sie nun in Form von Straßensprüchen, Schriften oder öffentlichen Reden auftreten, sogleich zur Kenntniß der Generalprokuratoren zu bringen, welche nicht ermangeln werden, je nach Umständen Verfolgungen wegen Verbreitung falscher Nachrichten oder wegen Aufreizung zum Haß und zur Verachtung gegen die Regierung einzuleiten. Der Siegelbewahrer richtet entsprechende Weisungen an diese Beamten. Empfangen Sie u. s. w.

von F o u r t o u.

Vielleicht ist es schon eine Wirkung dieses Erlasses, wenn der Redakteur des „Imperial“ von St. Germain, Herr B a u m e, wegen gewisser Aeußerungen, die er in einer Wählerversammlung gethan haben soll, gestern verhaftet worden ist.

Die republikanischen Abendblätter veröffentlichen das ziemlich umfangreiche Kandidatenschriften, welches Herr Jules G r e v y an die Wähler des 9. Arrondissements von Paris richtet. Nach einigen pietätvollen, dem Andenken des Herrn Thiers gewidmeten Worten widerlegt Herr Grevy die in dem Manifeste des Marschalls gegen die aufgelöste Kammer erhobenen Anschuldigungen und fährt dann fort:

Nun steht aber einmal, welche Kammer man an die Stelle der vorigen setzen möchte! Seht, was für Kandidaten die Verwaltung von Amtswegen anempfiehlt: Bonapartisten, Legitimisten, Orleansisten, nicht ein einziger Republikaner, gleichviel welcher Schattirung. In dem einen Lager alle Feinde der Republik von der Regierung der Republik unterstützt, in dem anderen alle Republikaner von der Regierung der Republik bekämpft. Dieses Schauspiel ist nicht neu. Wir haben im Jahre 1849 die drei dynastischen Parteien sich ein erstes Mal gegen die Republik verbünden sehen. Diese Koalition trug ihre Früchte: die Republik gestürzt, das Kaiserreich wieder hergestellt, zwanzigjähriger Druck, Frankreich vom Feinde besetzt, gebemüthigt, geknechtet, von Lasten erdrückt und an den Rand des Abgrundes gebracht. Dieses furchtbare Schicksal hätte ihnen eine Lehre sein sollen, wenn die Parteien eine andere Stimme als die ihrer Leidenschaft hörten. Heute beginnen sie denselben Fehlschritt wieder von vorn: es sind dieselben drei Parteien, dieselbe Liga, dieselbe Fahne, dieselben Benennungen, dieselben Vorwände, dieselben Mittel, derselbe Zweck; sie erkünden

nicht, sie schreiben sich selbst ab. Wie im Jahre 1849, nennen sie sich die Partei der Ordnung, schreiben die Interessen der Gesellschaft auf ihre Fahnen, heißen sich Konservative und bekämpfen unter dieser lägerischen Maske immer wieder nur die Republik. Sie werden auch unfehlbar zu demselben Unglück getrieben; wenn einer durch eine harte Erfahrung aufgestärkter Patriotismus ihnen nicht Halt zu gebieten wüßte. Wie im Jahr 1849, so ist auch heute ihr Plan, die republikanische Verfassung im monarchischen Sinne zu revidiren, an die Stelle der Republik eine Dynastie zu setzen. Welche? Die legitimistische, die orleanistische oder die bonapartistische? Das haben sie noch nicht entschieden, die Streitfrage wollen sie später um den Preis einer neuen Verfassung Frankreichs ausfechten. Mit einer republikanischen Kammer ist diese Revision unmöglich, mit einer in ihrer Mehrheit aus Feinden der Republik zusammengesetzten Kammer ist sie unvermeidlich.

Wähler! Wollt ihr die bestehende Regierung behalten, die Regierung, welche einer Landbesetzung befreit, einer Besetzung geachtet, Ordnung und Freiheit wieder hergestellt, den Frieden gesichert, euren Kredit wieder aufgerichtet, Vertrauen und Arbeit zurückgeführt hat, die einzige Regierung, die euch vor neuen Ummäzungen behüten kann, weil sie die einzig mögliche, die einzig dauerhafte ist? Dann haltet ihre Lobpreise fern und stimmt für Republikaner! Ihr habt es im vorigen Jahre gethan, ihr habt die Republik durch ein feierliches Votum bestätigt. Jetzt müßet man euch zu diesem Votum zu widern. Ihr werdet antworten, wie es Männern geziemt, welche das Bewußtsein ihrer Würde haben und frei bleiben wollen. Ihr werdet erklären, daß dieses edle Frankreich genug gelitten hat, lange genug von Revolutionen zerrissen worden ist, keinem Herrn mehr angehören will, sondern entschlossen ist, fortan nur sich selbst mit der Pflege seiner Ruhe seines Gedeihens und seiner Größe zu betrauen.

Jules G r e v y.

Einer der 363, Hr. C a s t e l n a u, Ex-Abgeordneter und Kandidat des 1. Bezirks von Montpellier, ist heute Nacht gestorben. Er war ein Republikaner vom alten Schlage, den der 2. Dezember in die Verbannung geschickt hatte; seine Wiederwahl gegen den Bonapartisten de M o n t p a i l l a n t, unterlag keinem Zweifel. In der Noth um einen geeigneten Nachfolger verfielen die Republikaner auf die ganz praktische Idee, auch dort Hrn. Jules G r e v y als ihren Kandidaten aufzustellen.

Paris, 7. Okt. Das republikanische Komitö des 20. Arrondissements von Paris (Belle ville) hat an Hrn. G a m b e t t a folgendes Schreiben gerichtet:

Heurer Mitbürger! Die Republik hat seit beinahe einem Jahrhundert das glückliche Geschick, daß ihre eigene Existenz mit der Frankreichs so innig zusammenhängt, daß man kaum begriff, wie das Eine ohne das Andere bestehen konnte. Im Jahre 1792 mit übermenschlicher Energie gegen das ganze verbündete Europa für die Unabhängigkeit seines Vaterlandes kämpfend, im Jahre 1870 und bis auf den heutigen Tag, nachdem es seinen durch die Niederlage gebrochenen Degen fallen ließ, der Pflege und Heilung seiner Wunden mit solchem Erfolge oblag, daß seine Feinde im Innern sich erschreckt der Verneinung in den Weg warfen, ist Frankreich sich seiner Identität mit der Republik so wohl bewußt, daß es sich an dieselbe wie an seinen letzten Rettungsanker anklammert und unendliche Dankbarkeit, ja beinahe eine mütterliche Liebe, denjenigen widmet, welche ihr, wie Sie, unter der republikanischen Fahne dienen. Darum haben wir Angehörige der beispiellosen Entseffung von Ungeschicklichkeiten, Willkür und Gewaltthaten, mit welcher die Feinde der Republik den letzten Kampf, den sie ihr noch liefern mochten, bezeichnet haben, Vertrauen; denn die Geschichte lehrt uns, daß man ein großes Volk nicht gegen seinen Willen regiert, und Frankreich will die Republik. Diesen fast einstimmigen und in seiner Nähe und Entschlossenheit so mächtigen Willen in's Leben zu rufen, dazu haben Sie, und dies ist die Ehre Ihrer öffentlichen Laufbahn, mehr als irgendwem beigetragen. Wir, Ihre Kampfgesossen in guten und schlimmen Tagen, wünschen Ihnen dazu Glück und bitten Sie, unser Bevollmächtigter zu bleiben, in Belleville die Tribüne zu bewahren, die von Ihrer Stimme so mächtig wiederhallt, und indem wir auf Sie ganz besonders den Anspruch des Präsidenten G r e v y anwenden, sagen wir zu Ihnen: Sie haben sich um Frankreich und die Republik wohl verdient gemacht! (Folgen die Unterschriften.)

Herr Gambetta hat darauf geantwortet:

Bürger! Nach vier langen Monaten der Unterdrückung des parlamentarischen Lebens, ganz ausgefüllt von den Ausdehnungen des administrativen Drucks und den jämmerlichsten Kunstgriffen der offiziellen Kandidatur, nach vier Monaten, während deren das französische Volk durch seine bewundernswürdigen Geduld und die täglichen Beweise seiner Mäßigung und politischen Reife unserer jungen Republik die Bewunderung und die erklärten Sympathien der zivilisirten Nationen und Völker eingetragen haben, hat Frankreich endlich das Wort. Es wird in einigen Tagen sagen, was es von den Männern vom 16. Mai denkt, den Bundesgenossen und Beschützern der Männer vom 2. Dezember, der Diener Heinrichs V., der Agenten des Sullabass und des Pappes, welche sämtlich unter dem Wahlschutz des Präsidenten der Republik stehen, ohne Zweifel zum besseren Schutze der republikanischen Institutionen. Es wird sagen, was es von der persönlichen Politik des Staatsoberhauptes und von den aristokratischen und retrograden Ansprüchen des Kabinetts denkt, an dessen Spitze der Herzog von Broglie steht. Es wird sagen, was es denkt von der nicht zu rechtfertigenden Auflösung der republikanischen und liberalen Majorität, der es am 20. Februar 1876 mit beinahe 5 Millionen Stimmen die Ausführung seines Willens aufgetragen hatte. Es wird sagen, was es denkt von der Kampf-Regierung, von den Plackereien der Zeitungserläufer, Schullehrer, Bäcker, Wirthe, der beschwerlichsten Angestellten, kurz, von diesem elenden Kriege gegen die Kleinen. Es wird sagen, was es von dem Anspruch der Regierung denkt, ihm noch auf drei Jahre Beamte aufzudrängen, die mit allen seinen Erwählungen in offener Fehde stehen. Es wird sagen, was es von den Plänen und Komplotten der verbündeten Monarchisten denkt, welche ihm nach dreijährigen inneren Spaltungen und Kämpfen für das Jahr 1880 eine furchtbare Krisis, vielmehr eine Revolution beschereuen wollen. Es wird sagen, was es von jener Schmutz-Presse denkt, die, ohne sich einer Züchtigung auszusetzen, gegen die Erwählten des allgemeinen Stimmrechts die rohe Gewalt anzurufen und unsere tapfere und edle Armee, welche gegenwärtig die Ehre der Nation und die höchste Hoffnung des Vaterlandes ist, beschimpfen darf. Es wird sagen, was es von der Politik denkt, deren erster Akt der

Todesanzeige.
P. 369. Karlsruhe. Auswärtigen Verwandten und Freunden widme ich die schmerzliche Anzeige, daß mein innigstgeliebter Vater,
Herr Hermann Ruth,
Oberhofgerichtsath a. D., mir heute Nachmittag nach kurzer Krankheit durch den Tod entziffen wurde.
Um stille Theilnahme bitten,
Karlsruhe, den 6. Oktober 1877.
Die tieftrauernde Tochter:
Elise Ruth

Todesanzeige.
P. 380. Schwellingen. Heute, Morgens 1/5 Uhr, verschied im Herrn unsere innigstgeliebte Gattin, Tochter und Mutter
Maria Franziska Armbruster, geb. Werner aus Neckargemünd.
Indem wir diese Trauerkunde entfernten Verwandten und Bekannten mittheilen, bitten wir um stille Theilnahme.
Schwellingen, den 7. Okt. 1877.
Namens der Hinterbliebenen:
E. Armbruster, Amtsrichter.

Todesnachricht.
P. 384. Heidelberg. Es hat dem Allmächtigen gefallen, unsere theure Mutter
Caroline Ruchhaber,
Pfarrwitwe,
zu sich zu rufen.
Dieselbe ist heute Morgen 1/2 8 Uhr nach langem Leidenslager im Alter von 79 1/2 Jahren sanft entschlafen.
Für die Hinterbliebenen:
Heidelberg, den 7. Okt. 1877.
C. A. Ruchhaber, Pfr.

Todesanzeige.
P. 391. Straßburg i. E. Freunden und Bekannten mache ich die schmerzliche Anzeige, daß heute früh 4 1/4 Uhr unsere liebe Tochter
Hedwig
nach 16tägigem schwerem Leiden am Startrampf verschieden ist.
Straßburg i. E., 8. Oktober 1877.
Dr. Adolf Ruchmaul.
Luise Ruchmaul.

!! 1878 !!
P. 367. 1. Erschienen ist und in den Buchhandlungen sowie bei den Kalendervertheilern zu haben:
Der
Wanderer am Bodensee
reich illust. Volkskalender f. 1878
mit M. 200. — Gewinnstien.
Um diesem vorkühnlichen Kalender immer größere Verbreitung zu verschaffen, wurden keine Kosten gespart, denselben allseitig reich anzufaiten, und ist außerdem den Käufern desselben Gelegenheit geboten, sich ein Prachtbild zu verdienen, „Das letzte Lebenszeichen“, welches im Buchhandel M. 12. — kostet, zum Preise von M. 1. 20 zu erwerben.
Zur geeigneten Abnahme unseres Kalenders empfiehlt sich
Constanz, Die Verlagshandlung G. Stadler.

Verbieten.
P. 337. 2. In eine solide und religiöse Familie der französischen Schweiz kann ein Knabe von 10—15 Jahren zu dem Pensionatspreis von Frs. 600.— Aufnahme finden; er könnte seine französischen Studien mit dem Sohne des Hauses machen. Sich zu wenden an Madame **Chauvet**, Direktorin und Eigentümerin des Pensionats zu **Yverdon** (Schweiz).

Mädchen-Pensionat.
P. 336. 2. In einem renommirten Mädchen-Pensionat der französischen Schweiz können noch 2 Schülerinnen Aufnahme finden; ein Fräulein, das wöchentlich 2 Stunden deutschen Sprachunterricht erhalten wollte, würde zu einem billigen Preise aufgenommen werden. Sich zu wenden an Madame **Chauvet**, Direktorin und Eigentümerin des Pensionats zu **Yverdon** (Schweiz).

Reisender-Gesuch.
P. 323. 2. Mannheim. Eine leistungsfähige, größere Ciarren-Fabrik sucht für Baden, bayer. Rheinpfalz und Elsaß-Lothringen einen tüchtigen Reisenden zu engagiren. Bewerber, welche in der Branche mit Erfolg gereist, sind bevorzugt.
Offerte unter Chiffre Q. P. 525 besendet die Annoncen-Expd. „Rhenus“ von **Gg. Ahles** in Mannheim.

P. 379. 1. Karlsruhe.
Allgemeine Kunst- u. Gewerbe-Ausstellung
für das
Großherzogthum Baden in Karlsruhe 1877.
Wegen Verlängerung der Ausstellung bis einschließlich 14. Oktober wird der Ziehungstag der Loose auf den **29. Oktober d. J.** verlegt.
Karlsruhe, den 8. Oktober 1877.
Der Vorstand des Gewerbe-Vereins:
A. A. Arnold.

P. 302. 3. Karlsruhe.
Englische Herren-Fauteuils à M. 42.
Chaiselongues „ „ 65.
unübertrefflich bequem, mit acht ameril. Federstücken, liefert, um großen Absatz zu erzielen, zu obig billigen Preisen inkl. Verpackung ab Karlsruhe.
Salon- und Aussteuermöbel
empfehle billigst bei geschmackvoller, solider Anfertigung,
C. Hasslinger,
Sofa-Möbelfabrikant.

Val Sinestra Conradinsquelle
Arsen und Lithion haltender Eisenfuerling aus dem Engadin, dessen ganz eigenthümliche Zusammensetzung bei sehr bedeutendem Eisengehalt die Aufmerksamkeit der Aerzte in hohem Grade erregte und bei Blutarmut, Schwäche, Nerven- und Muskelstörungen, verschiedenen Catarrhen, Frauenleiden, Wechselfiebern, Scropheln u. ausgezeichnete Dienste leistete, ist für das Großherzogthum Baden und die Bayerische Pfalz die Haupt-Niederlage bei Herrn **L. Hasslinger** in Mannheim errichtet, und werden Brunnenschriften gratis verabfolgt, sowie Gesuche um Dépôts prompt beantwortet. H470121 P. 44. 3.

Nur Prof. Dr. Sampson's
Coca Präparat
Allein bereitet von Dr. W. Strauß, Mannheim-Appelhof-Markt
Aechts aus frischer Pflanze dargestellt, enthalten die volle Wirksamkeit der Coca, des berühmten Heil- und Kraftmittels der Indianer Peru's. Ihrem Gebrauche, dort seit Urzeiten heimisch, schreibt Alex. v. Humboldt das totale Fehlen von Asthma u. Tuberculose auf den Anden zu, und die Koryphäen der Wissenschaft aller Länder autorisirt, sind das Endresultat gründlicher Studien und Versuche Pr. Dr. Sampson's, des direkt dazu veranlassenden Schülers v. Humboldt's. Humboldt's Empfehlung Ehre machend bewährten sich seit vielen Jahrzehnten (eklatanteste Dankschreiben Geheilte) selbst in verzweifeltsten Fällen: Coca-Pillen gegen Hals-, Brust- und Lungenleiden, Coca-P. II gegen hartnäckigste Störungen der Verdauung, Hämorrhoiden etc., Coca-P. III als unersetzlich gegen allgemeine Schwächezustände (Pollutionen, Impotenz etc.). Coca-Spir., gegen Kopfschmerz, Migräne etc. Preis n. d. deutschen Arzneitaxe Flac. od. Schachtel 3 Rmk., 6 Sch. 16 Mark. Belehnende Abhandlung Prof. Sampson's gratis franco d. d. Mohrenapotheke Mainz u. deren Depots: in Karlsruhe: Th. Brugier, en gros; in Badenweiler: A. Steinhof, Grossh. Hof Apoth.; in Baden-Baden: beide grossh. Hofapotheken v. Billharz u. Jehens; in Constanz: M. Torrent, Apoth.; in Straßburg: A. Schaffitzel, Sternapotheke, Steingasse 27, P. 62 12.

Niederländisch - Amerikanische Dampfschiffahrt-Gesellschaft.
Directe und regelmässige Post-Verbindung
Rotterdam - New-York.
Abfahrten am 13., 27. Oktober, 10., 24. November.
Passage-Preise: I. Klasse M. 335. II. Klasse M. 250 und M. 170. Zwischendeck M. 90.
Nähere Auskunft ertheilen die **Direktion in Rotterdam**, sowie wegen Passage der General-Agent: **Nich. Wirshing, Mannheim.** N. 585. 10.

Lehrlings-Gesuch.
P. 299. 2. Ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen, wohl-sittiger junger Mann von auswärts, der Lust hat das Spegerei- und Delikatessen-Geschäft zu erlernen, findet sofort eine Stelle. Kost und Logis im Hause.
Sofortige Offerte besorgt die Expedition dieses Blattes.

Für Stellung-suchende.
Stellungen für Buchhalter, Reisende, Lageristen, Commis etc., für Oeconomie-Inspector, Brenner, Förker, Gärtner, der sofort, resp. später, vermittelt. **A. Stolzmann, Berlin, Pringelstr. 13.** P. 358.

Lehrlings-Gesuch.
P. 320. 2. Kasatt. Für unser Getreide-Geschäft suchen wir zum sofortigen Eintritt einen mit guten Zeugnissen versehenen Lehrling (Hr.).
Sachsen & Co., Kasatt.

Lehrling-Gesuch.
P. 391. 2. In ein gemischtes Eilenwaaren-Geschäft, verbunden mit Confection, wird ein junger Mann aus guter Familie sofort in die Lehre gesucht, wofür ihm Gelegenheit geboten ist, die doppelte Buchführung, sowie Korrespondenz gründlich zu erlernen. Kost und Wohnung bei freyger Aufsicht im Hause des Principals.
Gefällige Offerten besendet unter Nr. 391 die Expedition ds. Bl.

Zum Verkauf
ein Plan mit 2 Hühnern bei
Fr. Wilhelm Roth
in Niedereggenen, St. Gallen.

Annonce.
P. 364. 1. Eine Pferdige, bereits noch ganz neue Dampfmaschine ist wegen Geschäftsveränderung sehr billig zu verkaufen. Wo? zu erfragen bei der Exped. dieses Blattes.

ger dahier soll das zur Hinterlassenschaft gehörige
Gasthaus zur Rose,
Analienstraße Nr. 87 dahier, mit oder ohne Inventar zum alsbaldigen Antritt dem Verkaufer ausgelegt werden.
Das Anwesen, in vorzüglicher Stadtlage, unmittelbarer Nähe des Bahnhofes der Rheinthal- und Karlsruhe-Norauer Bahnen gelegen, umfaßt außer den zeitgemäßen hergerichteten Wirtschafts- und Fremdenzimmern größere Geschäftslokaleitäten zur Abhaltung von Hochzeiten, Festlichkeiten etc., sowie eine hübsche Gartenwirtschaft.
Die Wirtschaft errent sich nach allen Richtungen des besten Rufes und zählt mit zu den frequentesten am hiesigen Plage.
Die Verkaufsbedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.
W. Merke jun., Kaufmann,
43 Waldstraße.

P. 374. 1. Ettlingen.
Jagdver-pachtung.
Am Montag den 15. Oktober d. J., Nachm. 3 Uhr, wird die Jagd auf hiesiger Gemarkung in 4 Abtheilungen auf die Dauer von 9 Jahren auf dem Rathhause hier öffentlich verpachtet, die Eintheilung der Jagdviertel, sowie die Steuerungsbedingungen können auf dem Geschäftszimmer des Rathschreibers eingesehen werden.
Ettlingen, den 5. Oktober 1877.
Gemeinderath
W. Ziebart.

Bürgerliche Rechtspflege
Berichtigung.
P. 396. Nr. 19,037. Kasatt. In unserm Aufsatz vom 13. September 1877, Nr. 17,828 — Beil. Nr. 228 — ist irrthümlich, nachdem Friedrich Schäfer von „Porzheim“ statt von „Fresheim“ gedruckt, was hiermit berichtigt wird.
Kasatt, den 4. Oktober 1877.
Großh. bad. Amtsgericht.
P. 344.

Strafrechtspflege.
Ladungen und Forderungen.
P. 24. Nr. 14,418. Konstanz. Der 33 Jahre alte verheiratete Registrator Karl Franzmann von Durlach, zuletzt beim Großh. Bezirksamt Bühl angestellt, ist wegen Betrugs im Betrage von 210 M. zum Nachtheil des Referendärs Braun von hier und wegen mehrfacher, theilweise mit Unterdrückung von Akten des Großh. Bezirksamtes dahier verübter Unterschlagung im Amte, und zwar:
zum Nachtheil der Postportofasse des Großh. Bezirksamtes dahier, im Betrage von 27 M. 36 Pf., 3 R. der Großh. Amtskasse hier, im Betrage von 7 M. 40 Pf., 3 R. des Schwertwirths Graf in Radolfzell, im Betrage von 17 M. 14 Pf., 3 R. der Armenverrechnung dahier in den Beträgen von 10 M. 84 Pf., 57 M. 75 Pf. und 21 M.

Da sich derselbe schuldig gemacht hat, wird er hiermit aufgefordert, sich binnen 3 Wochen dahier zu stellen, indem sonst nach dem Ergebnisse der Untersuchung das Erkenntniß würde gefällt werden.
Zugleich wird gebeten, auf den Angeklagten zu sühnen und ihn im Betretungs-falle außer einzuliefern.
Derfelde hat sich am 11. September d. J. mit seiner 21 Jahre alten Frau Lina, geb. Marquardt, und einem 2 Jahre und einem 6 Monate alten Kinde von Karlsruhe entfernt.
Konstanz, den 4. Oktober 1877.
Großh. bad. Amtsgericht.
Schäfer.

Agenten-Gesuch.
Eine Aitenfabrik sucht für Baden einen tüchtigen Agenten gegen hohe Provision. Offerten mit Angabe genügender Referenzen unter F. H. 7542 an die Expedition dieses Blattes.
P. 343. 2.

100 Zentner Eis
zu verkaufen
P. 322. 2. Eine 12jährige, 1.68 große, braune Stute von guter Race, völlig gesund und kräftig, ist in Kasatt zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Agenten-Gesuch.
Die suchen für den Verkauf eines anderen allgemein beliebten Fabrikats welches in großen Massen abgesetzt wird, für Darmstadt und Umgegend einen thätigen Agenten.
Philipp Grene-Hirnberg
in Bonn.
alleinige Fabrik des ächten seit 18 Jahren fabrizirten Magenbitters „Alter Schwede“.
P. 311. 3.
präparirt auf den Weltausstellungen 1862 London, 1865 Dublin, 1867 Paris, 1873 Wien, 1874 Bremen.

Verwaltungssachen.
P. 366. Nr. 13,617. Forbach. Wir bitten um gefällige Erhebung und Mittheilung des gegenwärtigen Anliegens der Dienstmagd Theobaldin Lin genheim von Oberwolfach, 27 Jahre alt.
Forbach, den 1. Oktober 1877.
Großh. bad. Bezirk. amt.
v. Rottel.

Berm. Bekanntmachungen.
P. 346. 2. Nr. 11,377. Forst.
Bekanntmachung.
Bei diesseitigem Bezirksamt liegen ca. 25 Zentner ausgelesene Akten zum Verkauf.
Kaufsthehaber wollen ihre Angebote binnen 8 Tagen dahier einreichen.
Forst, den 3. Oktober 1877.
Großh. bad. Bezirksamt.
Reinhard.

P. 371. Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Der am 1. September 1875 zur Einführung gelommene Spezialtarif für den Transport von Getreide, Hülsenfrüchten, Mehlprodukten und Delikatessen zwischen Stationen der Oeffentl. Eisenbahn einerseits, Bayerischen, Württembergischen, Badischen, Hessischen und Rheinischen Stationen, andererseits via Wien—Passau oder Wien—Simbach tritt am 15. November l. J. außer Kraft.
Karlsruhe, den 7. Oktober 1877.
General-Direktion.

P. 372. Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Mit dem 10. d. M. tritt der erste Nachtrag zum Rheinisch-Badischer Kohlenabnahmestarif vom 18. März 1875 via Bingerbrück—Mannheim in Kraft.
Derselbe enthält direkte Frachtsätze der Stationen der Badener Industriebahn nach Basel.
Exemplare dieses Nachtrags sind beim Großh. Bahnamt Basel unentgeltlich zu erhalten.
Karlsruhe, den 7. Oktober 1877.
General-Direktion.

P. 393. Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Im Verkehr zwischen Basel einerseits und Rotterdam und Amsterdam andererseits werden Schiffschiffe, welche mit den hiesigen Stationen über Saargemünd—Rehl ein neuer Tarif in Kraft treten.
Exemplare desselben sind bei den Güterexpeditionen zum Kostenpreis zu erhalten.
Karlsruhe, den 7. Oktober 1877.
General-Direktion.

P. 394. Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Mit dem 10. Oktober l. J. wird an Stelle des Saarkohlenarfs Nr. 6 vom 1. August 1874 für den Verkehr mit den hiesigen Stationen über Saargemünd—Rehl ein neuer Tarif in Kraft treten.
Exemplare desselben sind bei den Güterexpeditionen zum Kostenpreis zu erhalten.
Karlsruhe, den 7. Oktober 1877.
General-Direktion.

P. 365. 1. Nr. 1822. Offenburg.
Bekanntmachung.
Die unterzeichnete Stelle vergibt im Submissionswege die Lieferung von ca. 60 Stück Sturmlaternen. Angebote sind versiegelt, portofrei und mit der Aufschrift „Lieferung von Sturmlaternen“ versehen längstens bis
Samstag den 13. Oktober d. J.,
Bormittags 10 Uhr,
hierher einzuliefern.
Eine Musterlaterne und die Lieferungsbedingungen können bis dahin auf unserm Bureau eingesehen werden.
Offenburg, den 30. September 1877.
Großh. Rheinb.-Inspektion.

P. 365. 1. St. Blasien. (Holzver-keigerung) Aus den Domänenwaldungen Lehensthal, Kothwald, Rißelwald und Langhölz werden mit Borgpreis bis 1. Juni l. J. veräußert:
Mittwoch den 17. d. M.,
Bormittags 10 Uhr,
im Gasthause Elenjohn in St. Blasien: 1835 Stämme taunenes Bau- und Spalt-holz, 3045 Stüch taunenes Säge- und Laten-stöße, 33 Stüch buchene Kuschlöge, 197 Stüch taunene Stangen und Weidel, 13,800 Stüch taunene Rehheden.
Die Domänenwaldungen in St. Blasien und Untersiebenbrunn zeigen das Holz auf unsern Anlagen vor der Veräußerung vor.
St. Blasien, den 5. Oktober 1877.
Großh. bad. Bezirksforstrei.
Wassmer.

P. 386. 1. Nr. 289. Forbach.
Holzholzersteigerung.
Aus diesseitigen Domänenwaldungen veräußern wir mit Borgpreisbewilligung am
Mittwoch den 17. d. M.,
Bormittags 10 Uhr,
im Gasthause zum Löwen in Lichtenhal nachverzeichnete Holzsortimente:
83 Stüch Langholz I. Klasse, 132 Stüch II. Klasse, 498 Stüch III. Klasse, 2864 Stüch IV. Klasse, 11 Spaltlöge, 339 Säglöge I. Klasse, 1366 Säglöge II. Klasse, 16 Buchenlöge, 2 Ahornlöge, 1160 Latenlöge, 270 Latenlöge II. Klasse (Nahmenslöge), 1800 Gerüstlögen, 45 Hopfenlögen II. Klasse, 370 Hopfenlögen III. Klasse.
Anzüge aus den Kaufmännischen ertheilt Waldhüter Müller in Herrenwies.
Forbach, den 6. Oktober 1877.
Großh. Bezirksforstrei. Herrenwies.
Biegler.

P. 383. Carlo. Rebus. Nehme ich den bewussten Gegenstand ganz hin, so werden Sie augenblicklich einsehen, dass Ihre sogenannte Romantik lediglich aus Einbildung und unerhörter Dreistigkeit besteht.
P. 392. Wierda! Dan! Herden! Bild!
(Mit einer Beilage.)